

Für mehr Gesundheitsvorsorge



Claude Longchamp, Institutsleiter
Matthias Bucher, Projektleiter
Stephan Tschöpe, Datenanalytiker/Programmierer
Dominik Simecek, Programmierer/Datenanalytiker
Silvia-Maria Ratelband-Pally, Projektadministration

Das Wichtigste in Kürze zum Gesundheitsmonitor 2008

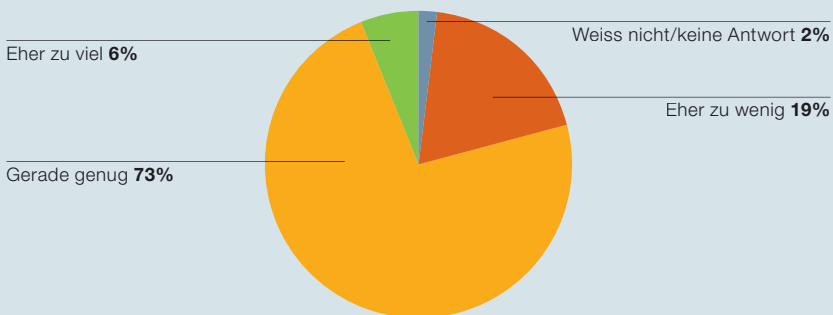
Der Gesundheitsmonitor versteht sich als zuverlässiges Informationssystem zum Verhältnis der Schweizer Stimmberechtigten zum Gesundheitswesen in der Schweiz. Er basiert im Wesentlichen auf einer Jahresbefragung von jeweils rund 1000 repräsentativ ausgewählten Stimmbürgern/-innen. Der Hauptteil der Frage wird dabei konstant gehalten, um Zeitvergleiche erstellen zu können. Jedes Jahr ist die Befragung zu einem anderen Schwerpunktsthema; 2008 ist das die Gesundheitsvorsorge.

Der Gesundheitsmonitor wird seit 1997 vom Forschungsinstitut gfs.bern für die Interpharma durchgeführt. Er ist öffentlich.

1 | Persönliche Gesundheitsvorsorge

«Ganz direkt gefragt, machen Sie selbst genug, eher zu viel oder eher zu wenig für Ihre eigene Gesundheitsvorsorge?»

In % Stimmberechtigter



Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = 1220)

Gesundheitsvorsorge

Wie aus dem neuesten Gesundheitsmonitor (2008) hervorgeht, sind 73 Prozent der stimmberechtigten Schweizer/-innen der Ansicht, sie selbst würden genug in Sachen persönlicher Gesundheitsvorsorge tun. 19 Prozent gestehen sich ein, es könnte auch mehr sein, und nur 6 Prozent sind der Meinung, sie würden es mit der Gesundheitsvorsorge eher übertreiben.

Gleichzeitig sind zwei Drittel der Stimmberechtigten der Meinung, in der Gesundheitsprävention sei jeder Einzelne gefordert, mehr zu tun. Darüber hinaus erwartet man namentlich von Gesundheitsligen, Krankenkassen, Ärzten/-innen sowie tendenziell auch von Bund und Kantonen ein höheres Engagement bei der Gesundheitsvorsorge.

Von drei Vierteln der Befragten akzeptiert werden dabei Informationskampagnen und Anreize für gesundheitsförderndes Verhalten, während Verbote von gesundheitsschädigendem Verhalten auf geteilte Reaktionen stossen. Mehr Vorsorge heisst aus Bürgersicht heute für 52 Prozent der Befragten vor allem mehr für Mammografien bei der Früherkennung von Brustkrebs zu tun. Mehr staatliche Massnahmen erwarten starke Minderheiten auch bei speziellen Impfungen, wie beispielsweise gegen Gebärmutterhalskrebs sowie bei der Aids-Prävention und bei Rauchverboten in öffentlichen Räumen.

Eigenes Gesundheitsempfinden

Die gemässigt positive Einschätzung der Gesundheitsvorsorge hat mit eine wichtige Ursache: Ein zunehmender Anteil der Bürger/-innen fühlt sich nicht mehr ganz gesund. Der aktuelle Anteil derjenigen, die ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder gut bezeichnen, liegt bei 62 Prozent. Das ist so tief wie noch nie in den letzten 20 Jahren. 13 Prozent sagen, es gehe ihnen schlecht, und 24 Prozent bezeichnen ihren Gesundheitszustand als «eher gut». Dabei ist das Gesundheitsempfinden wie immer altersabhängig, in wachsendem Masse aber auch von der Schichtzugehörigkeit beeinflusst.

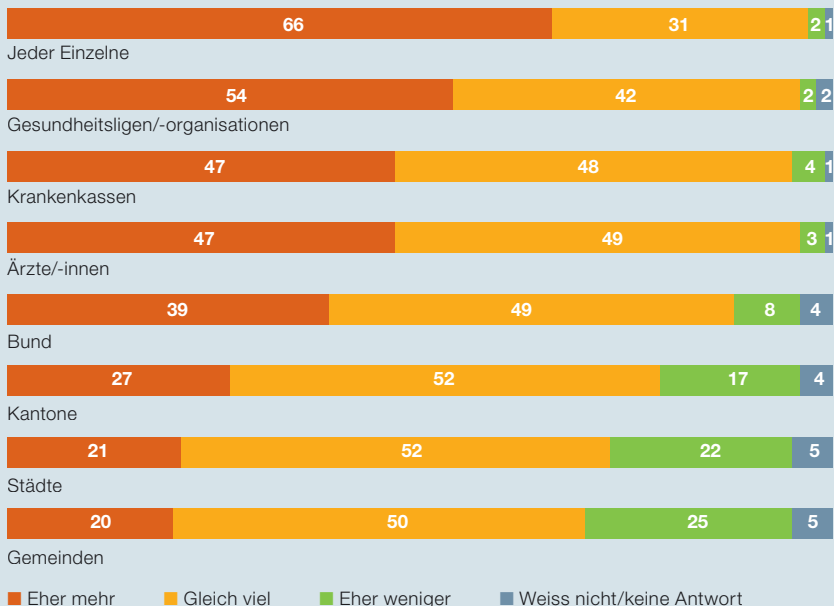
Strukturell rückläufig ist seit Längerem die Verbreitung des Arztbesuches. 31 Prozent der Befragten waren in den 12 Monaten vor dem Interview mindestens einmal bei einem Arzt oder einer Ärztin in Behandlung, 9 Jahre davor lag dieser Wert noch um 12 Prozentpunkte höher.

Im gleichen Zeitraum ist die Erwartung an den Arztbesuch gestiegen. Eine Mehrheit von 51 Prozent erwartet, dass man dabei die bestmögliche Medizin bekommt. Ökonomische Überlegungen haben bei 20 Prozent einen Vorrang; und 27 Prozent sind für das Abwägen zwischen beidem. Im mittelfristigen Zeitvergleich sind ökonomische Erwartungen in den Hintergrund gerückt, auch wenn 2008 dieser Trend erstmals wieder gestoppt scheint.

2 | Gewünschte Aktivitäten von Akteuren für die Gesundheitsvorsorge

«Welche Akteure sollten eher mehr, gleich viel oder eher weniger für die Gesundheitsvorsorge machen?»

In % Stimmberechtigter

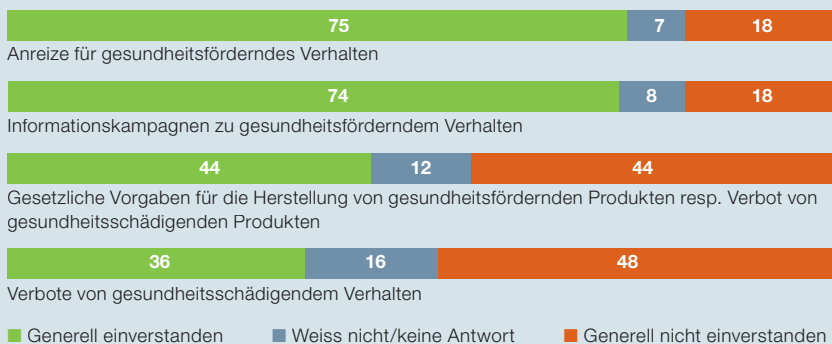


Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = 1220)

3 | Mittel bei Fragen der Gesundheitsvorsorge

«Mit welchen der folgenden Mittel sind Sie bei Fragen der Gesundheitsvorsorge generell einverstanden resp. generell nicht einverstanden?»

In % Stimmberechtigter

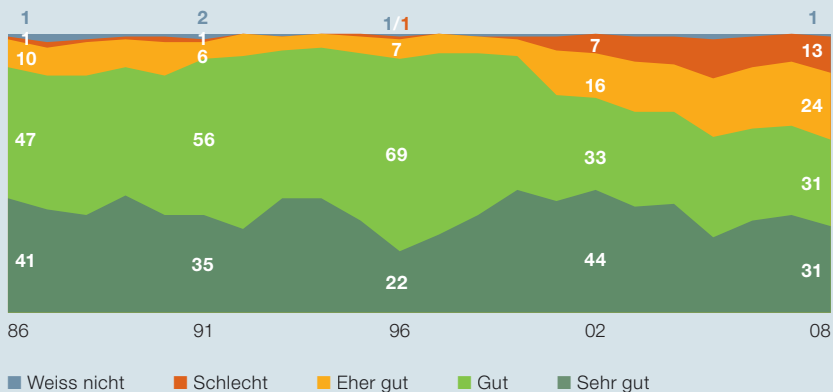


Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = 1220)

4 | Trend persönlicher Gesundheitszustand

«Wie geht es Ihnen zurzeit gesundheitlich?»

In % Stimmberechtigter

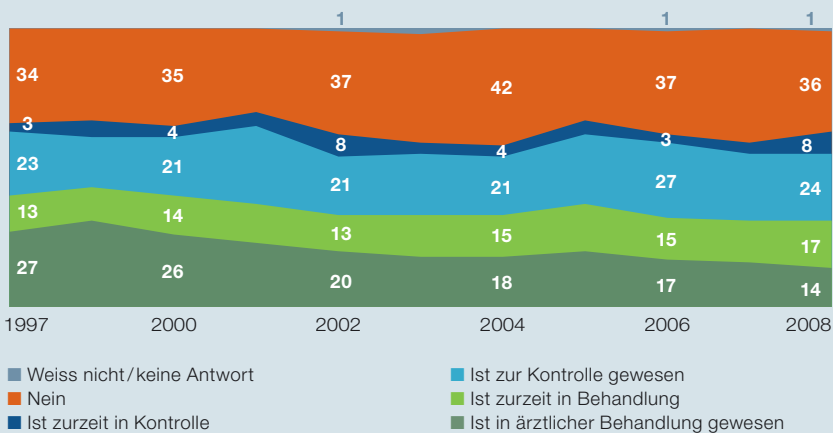


Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils 1000)

5 | Trend ärztliche Behandlung in den letzten zwölf Monaten

«Sind Sie in den letzten 12 Monaten in ärztlicher Behandlung oder Kontrolle gewesen oder sind Sie zurzeit in Behandlung oder Kontrolle?»

In % Stimmberechtigter

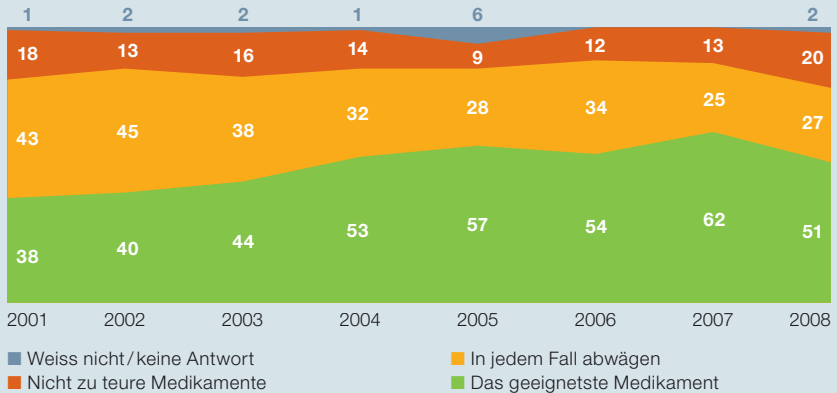


Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

6 | Trend Haltung Medikamentenabgabe

«Für die meisten Beschwerden gibt es eine Auswahl von mehreren Medikamenten zur Behandlung. Wenn Sie zum Arzt gehen, sollte dieser dann in jedem Fall das medizinisch geeignetste Medikament verschreiben, ohne auf die Kosten zu achten, sollte er vor allem darauf achten, dass die Medikamente, die er verschreibt, nicht zu teuer sind, oder sollte er in jedem Fall die beiden Punkte abwägen?»

In % Stimmberechtigter

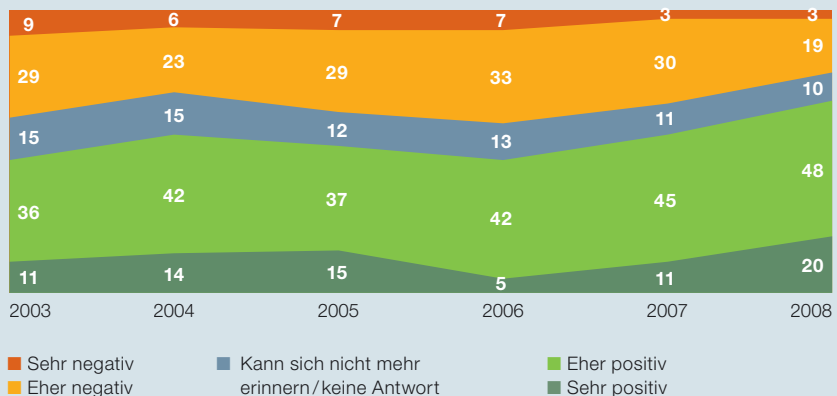


Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

7 | Trend Bilanz KVG

«Wenn Sie einmal Bilanz ziehen zum Stand des Gesundheitswesens nach zehn Jahren KVG. Ist Ihr Eindruck vom Gesundheitswesen in der Schweiz ...?»

In % Stimmberechtigter



Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

Das KVG

Der Leistungskatalog der Grundversicherung, wie er heute existiert, wird in zunehmendem Masse akzeptiert. 67 Prozent optieren für ein Belassen auf dem heutigen Stand. Das sind so viele wie noch nie in den bisherigen Gesundheitsmonitoren. Parallel dazu erhält das KVG mit 68 Prozent, die angeben «voll» oder «eher einverstanden» zu sein, einen so hohen Zustimmungswert wie noch nie.

Entsprechend sind die Forderungen, Neues in die Grundversicherung aufzunehmen, meist nicht mehrheitsfähig. Ausnahmen sind die therapeutische Massage und die Akupunktur/-pressur, die Zustimmungswerte von 62 resp. 61 Prozent verzeichnen.

Der generellen Aufnahme der Alternativmedizin in die Grundversicherung stehen die Befragten unverändert kritisch gegenüber. Priorität hat unverändert, dies über Zusatzversicherungen abzudecken. Dabei unterscheiden die Stimmberechtigten kaum zwischen der ärztlichen und der nichtärztlichen Alternativmedizin.

Neu ist, dass erstmals in unserer Studienreihe Mehrheiten der Befragten bereit sind, auf gewisse Freiheiten zu verzichten, wenn damit für sie Kosten gesenkt werden können. Das betrifft namentlich die Therapiefreiheit (54%), aber auch die freie Spitalwahl (51%). Unverändert nicht mehrheitsfähig erscheinen dagegen Einschränkungen der freien Arztwahl und des gleichmässigen Zugangs zu neuen Medikamenten.

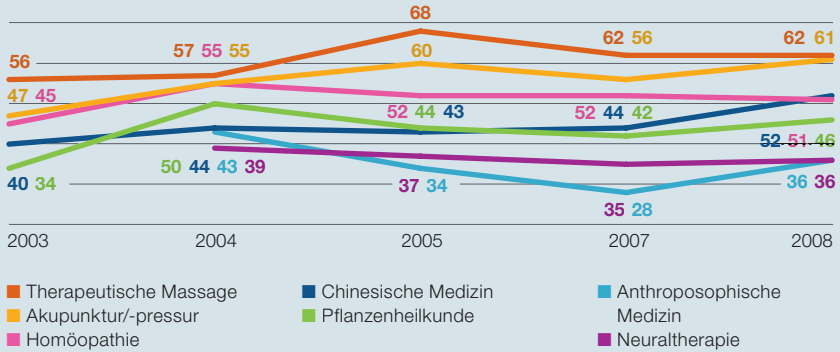
Praktisch unverändert ist eine knappe, aber konstante Mehrheit der Bürger/-innen der Meinung, die Krankenkassen sollten mit allen zugelassenen Ärzten/-innen Verträge abschliessen. Aktuell befürworten dies 53 Prozent, während 42 Prozent den Kontrahierungszwang aufheben möchten.

80 Prozent der Stimmberechtigten empfinden die Medikamentenpreise in der Schweiz als zu hoch. Erstmals ging dieser Wert aber leicht zurück. 73 Prozent akzeptieren darüber hinaus, Generika zu nehmen, wenn diese die gleichen positiven Wirkungen zeigen, aber Kostenersparnisse bringen. Auch hier scheint sich der mittelfristige Trend nicht mehr fortzusetzen. Vom Kostendruck nicht erfasst wurde bisher die Bereitschaft, im Ausland Medikamente einzukaufen. Praktisch unveränderte 78 Prozent ziehen den Einkauf in der Schweiz vor.

8 | Trend versicherungspflichtige Leistungen: mit Kassenabdeckung

«Wenn wir jetzt die folgenden Methoden alle mal durchgehen, bei welchen würden Sie wünschen, dass sie in die Liste der versicherungspflichtigen Leistungen der Kassen aufgenommen werden?»

In % Stimmberechtigter

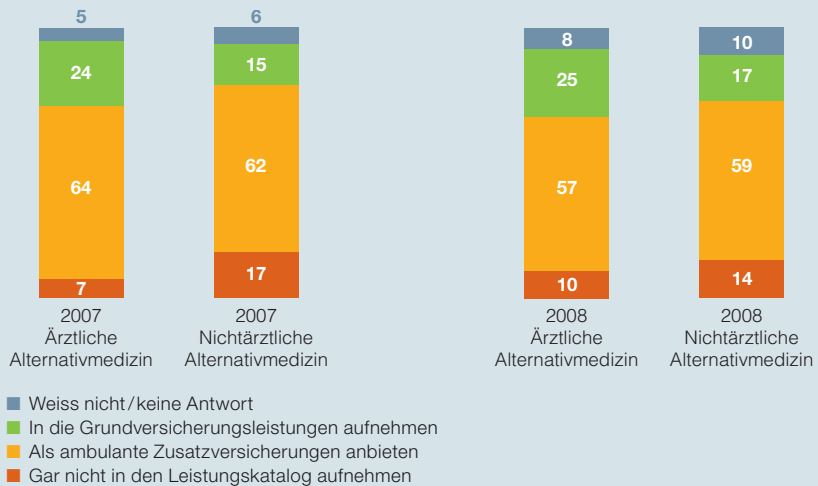


Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

9 | Trend Vergleich Krankenkassen – ärztliche / nichtärztliche Alternativmedizin

«Sollten die Krankenkassen Ihrer Ansicht nach die ärztliche / nichtärztliche Alternativmedizin ...?»

In % Stimmberechtigter



Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

Krankenkassenprämien

Die Klagen über die Krankenkassenprämien haben sich auf einem mittleren Niveau stabilisiert. 45 Prozent der Stimmberechtigten kennen regelmässige oder gelegentliche Probleme, die Prämien zu begleichen. 17 Prozent haben in den letzten 5 Jahren die Kasse gewechselt. Aktuell erwägen 2 Prozent einen solchen Schritt. Dabei ist die Kostenfrage in sogar leicht steigendem Masse die Triebfeder für den Wechsel.

Umgekehrt nutzen zwischenzeitlich 63 Prozent der befragten Schweizer/-innen die Möglichkeit einer Spitalzusatzversicherung. Der Trend ist langfristig steigend, aktuell erscheint er auf einem Plateau angekommen.

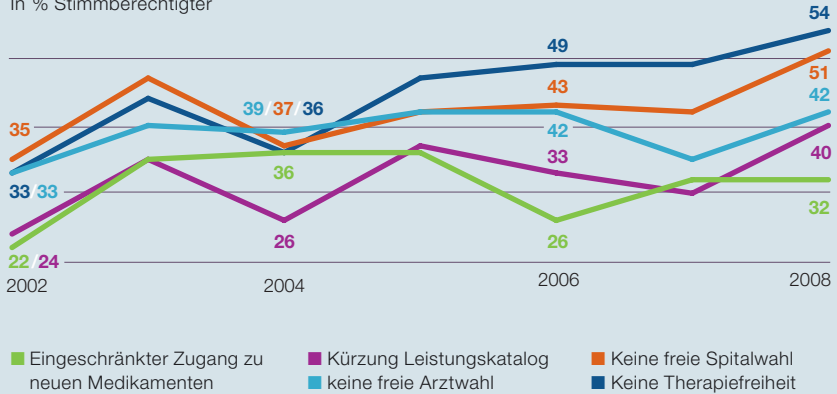
Recht grosse und unveränderte Mehrheiten der Befragten sind für das Beibehalten des jetzigen gemischten Prämiensystems. 87 Prozent sind für Kopfprämien, kombiniert mit Prämienvergünstigungen. Mehr oder weniger stabile 76 Prozent sind für den Risikoausgleich.

Mehrheiten für Neuerungen im Versicherungssystem finden sich für ein Bonus-system bei gesundheitsförderndem Verhalten (stabile 74%), für einkommensabhängige Prämien (wieder ansteigende 68 Prozent). Leicht schwankende 56 Prozent zeigen sich bereit, Medikamente für Bagatellen selbst zu bezahlen.

10 | Trend Haltung Massnahmen zur Kostensenkung: auf jeden Fall und je nach Höhe der Kostensenkung

«Welche der folgenden Massnahmen wären Sie selbst bereit, für sich in Kauf zu nehmen, wenn dadurch die Kosten im Gesundheitswesen sinken würden? Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie auf jeden Fall bereit wären, ob Sie dazu bereit wären, je nachdem, wie hoch die Kostensenkung wäre, oder ob Sie auf keinen Fall dazu bereit wären.»

In % Stimmberechtigter

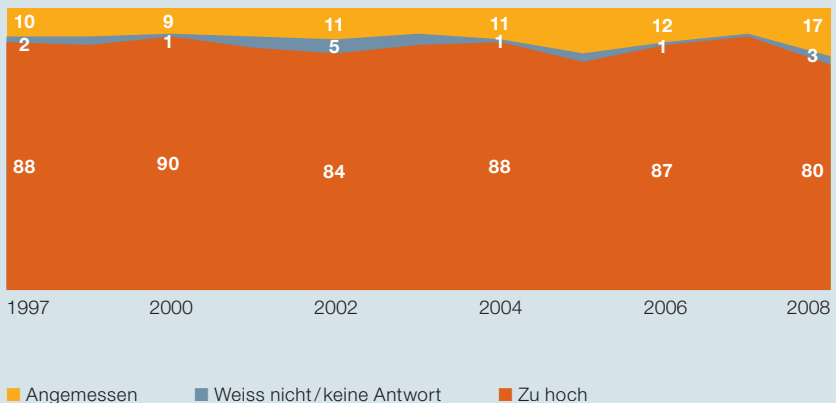


Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

11 | Trend Haltung Medikamentenpreise

«Sind die Medikamentenpreise in der Schweiz Ihrer Meinung nach alles in allem ...?»

In % Stimmberechtigter

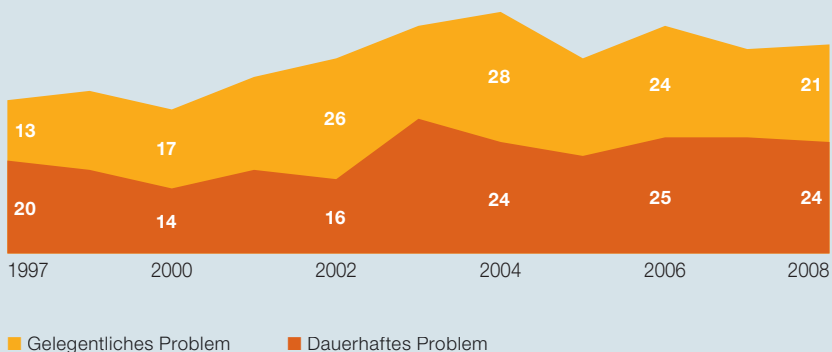


Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

12 | Trend dauerhaftes oder gelegentliches Problem: Krankenkassenprämien

«Sagen Sie mir bitte für jeden der folgenden Ausgabenbereiche Ihres Haushaltes, ob er für Sie ein dauerhaftes oder ein gelegentliches Problem darstellt, welche Ausgaben Sie für hoch, aber tragbar halten und welche Ausgaben für Sie gar kein Problem darstellen.»

In % Stimmberechtigter

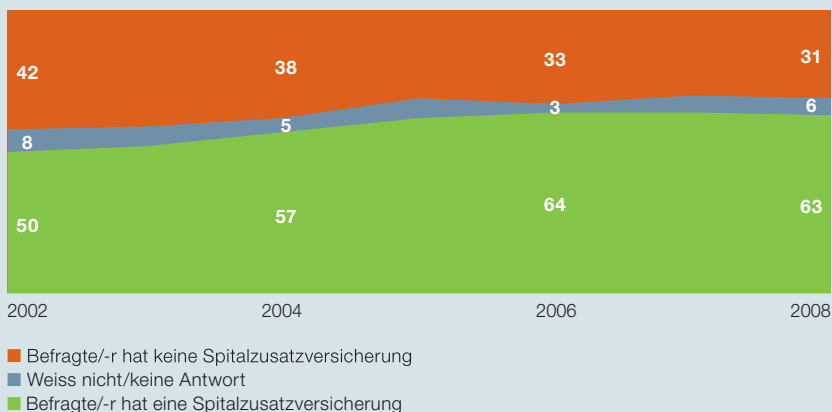


Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

13 | Trend Spitalzusatzversicherung

«Haben Sie für sich selbst eine Spitalzusatzversicherung oder ist das bei Ihnen nicht der Fall?»

In % Stimmberechtigter

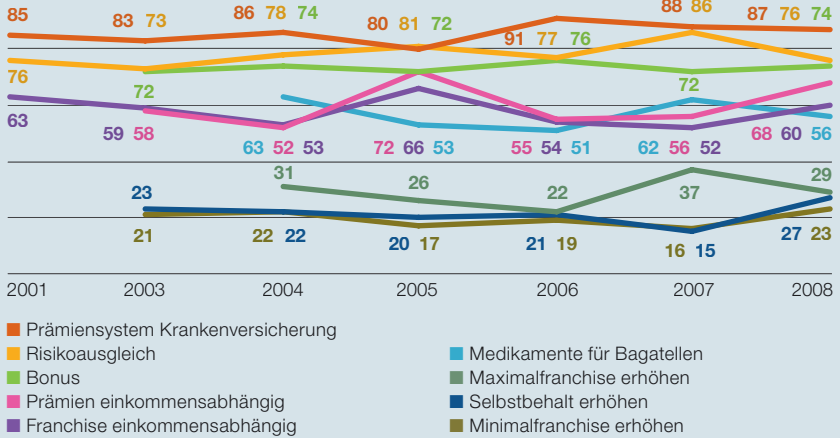


Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

14 | Trend Forderungen zu den Krankenkassen (sehr und eher einverstanden)

«Wir haben hier einige allgemeine Forderungen zu den Krankenkassen gesammelt, die man immer wieder hören kann. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit sehr einverstanden, eher, eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.»

In % Stimmberechtigter

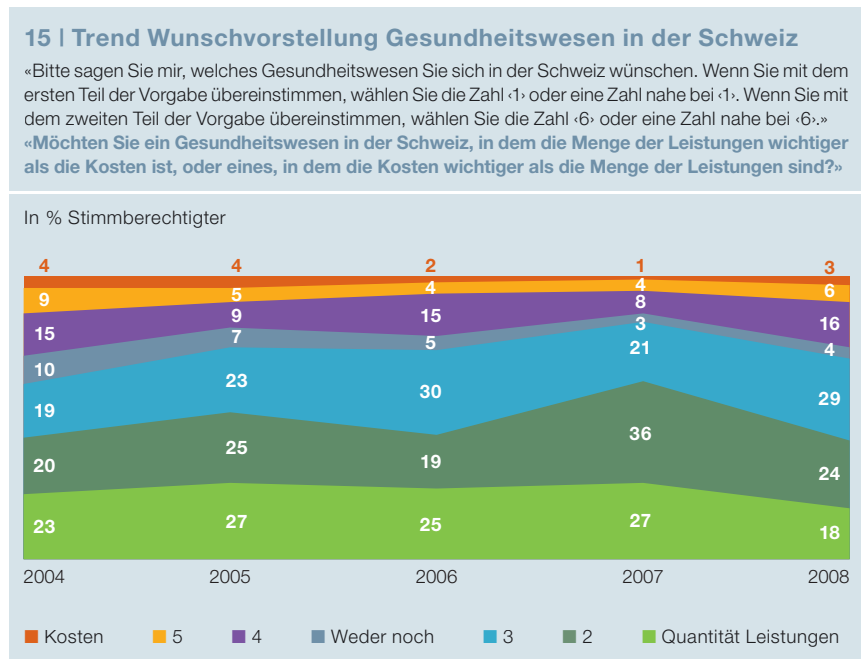


Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

Das ideale Gesundheitswesen

Das ideale Gesundheitswesen aus Bürgersicht garantiert für grosse Mehrheiten Qualität und Wahlfreiheit. Auch eine quantitativ ausreichende Versorgung gehört für viele Schweizer/-innen hierzu; hier ist der Anteil allerdings erstmals rückläufig. Unverändert wird die Marktorientierung der Planorientierung des Gesundheitswesens bevorzugt, hier zeichnet sich aber eine Sättigung ab.

Müsste man sparen, würde heute vor allem bei der Verwaltung der Krankenversicherungen der Hebel angesetzt. Man würde aber auch weniger Mittel in Privatspitäler abzweigen. Das hat damit zu tun, dass man wieder deutlich mehr in die öffentlichen Spitäler lenken möchte und die Spitex unverändert ausbauen möchte.

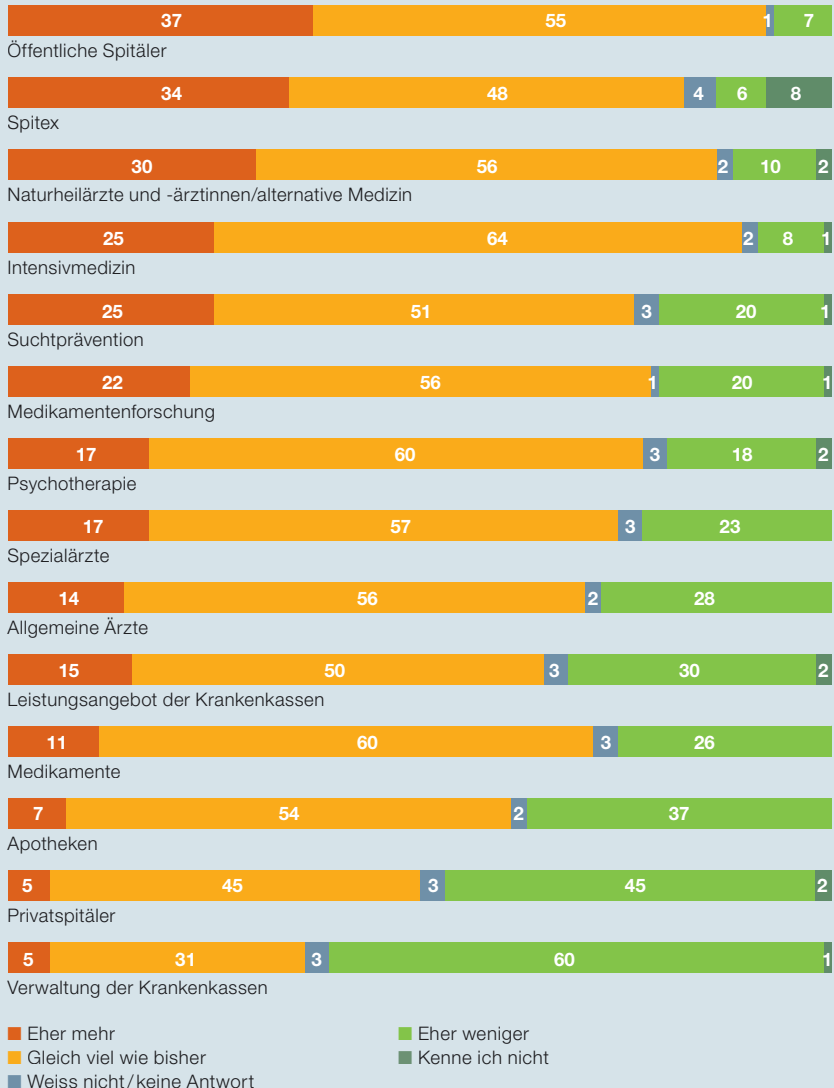


Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

16 | Verteilung der Finanzen

«Nehmen wir an, Sie könnten im Gesundheitswesen selbst über die Verteilung der Finanzen entscheiden. Allerdings müssten Sie dabei mit den vorhandenen Mitteln auskommen. Wo würden Sie weniger, wo etwa gleich viel wie heute, wo mehr einsetzen? Wenn Sie einen der folgenden Bereiche nicht kennen, sagen Sie mir das bitte.» (sortiert nach «mehr»)

in % Stimmberechtigter



Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = 1220)

Die Akteure im Gesundheitswesen

Die glaubwürdigsten Leistungserbringer sind unverändert die Ärzte und Ärztinnen. Sie schneiden bei Kompetenz und Verantwortung am besten ab, auch wenn sich ihr gutes Image in den letzten Jahren etwas abgenutzt hat.

Bei der Kompetenz rangiert nach Längerem wieder die Pharmaindustrie noch vor den Apotheken an zweiter Stelle, während bei der Verantwortung die Bundesverwaltung und die Krankenkassen sich diese Position teilen.

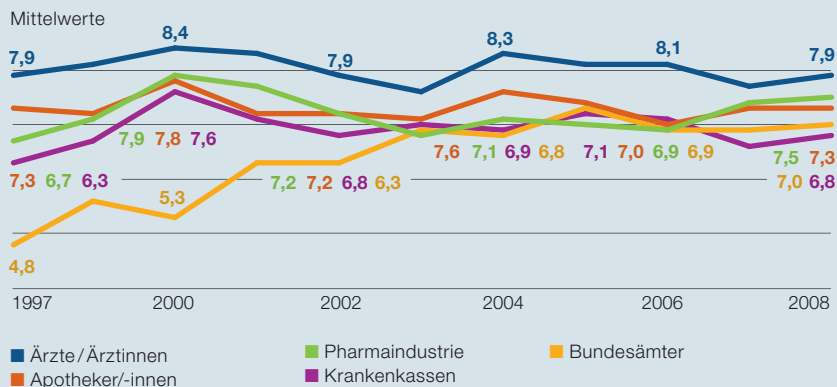
Zunehmende 70 Prozent der Stimmbürger/-innen halten die Pharmabranche für wirtschaftlich bedeutend. Vier Imagekomponenten werden dabei ausgesprochen positiv beurteilt: Die Pharmaindustrie als Arbeitgeberin (96% Zustimmung), als Motor der Exportwirtschaft (91%) und als guter Botschafter der Schweiz im Ausland (83%).

Allerdings ist die Wahrnehmung der Verbundenheit der Pharmaindustrie mit ihrem Heimatmarkt Schweiz neuerdings sinkend. Nur noch 66 Prozent ziehen hier eine positive Bilanz. Mittelfristig verbessert hat sich dafür das Bild der Informationsarbeit, die jetzt von 54 Prozent der Stimmberechtigten akzeptiert wird.

Praktisch unverändert wird die Pharmaforschung als positiv beurteilt. Sie wird vermehrt als Beitrag zur Qualitätssicherung im Gesundheitswesen (94% Zustimmung) resp. als Teil der Lebensqualität in der Schweiz gesehen (91%). Indessen stieg der Anteil, der namentlich die Krebsforschung als Kostentreiber sieht, 2008 auf mehrheitliche 57 Prozent an.

17 | Trend Kompetenzen Akteure

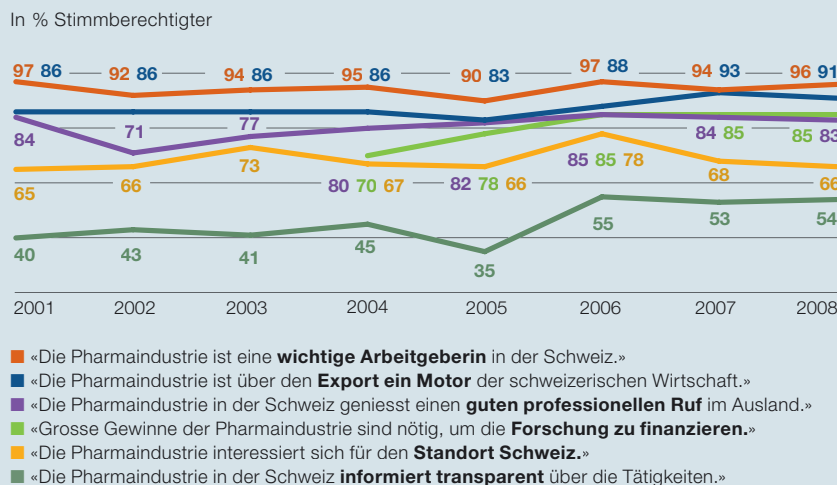
«Verschiedene Gruppen nehmen in der Öffentlichkeit Stellung, wenn es um Fragen der Gesundheitspolitik geht. Wir möchten gerne wissen, was Sie über diese denken. Sagen Sie mir bitte anhand dieser Skala, wie hoch Sie in Fragen des Gesundheitswesens die Kompetenz bei den nachfolgenden Organisationen einschätzen. «0» bedeutet «keine Kompetenz», «10» bedeutet «hohe Kompetenz». Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wenn Sie eine der nachfolgenden Organisationen nicht kennen, sagen Sie mir das bitte.»



Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

18 | Trend Aussagen zur Pharmaindustrie (voll und eher zutreffend)

«Hier sind einige allgemeine Aussagen zur Pharmaindustrie in der Schweiz. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, wie stark sie aufgrund von dem, was Sie wissen, für die Pharmaindustrie zutrifft.»



Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = jeweils ca. 1000)

Das gfs.bern-Projektteam

Claude Longchamp

Politikwissenschaftler,
Institutsleiter, Verwaltungsrat
Schwerpunkte: Abstimmungen, Wahlen,
Parteien, europäische Integration,
Technologiepolitik, politische Kultur und
politische Kommunikation, Geschichte
und Methoden der Demoskopie



Matthias Bucher

Sozialpsychologe. Projektleiter
Schwerpunkte: Einstellungsforschung,
Gesellschaftsthemen, Abstimmungen, Wahlen,
Ad-hoc-Studien, quantitative Methoden



Stephan Tschöpe

Datenanalytiker/Programmierer
Schwerpunkte: komplexe Datenanalytik,
EDV- und Befragungsprogrammierungen,
Hochrechnungen, Parteienbarometer,
Visualisierungen



Silvia-Maria Ratelband-Pally

Administratorin
Schwerpunkte: Desktop Publishing,
Visualisierungen, Projektadministration,
Vortragsadministration



Interpharma

Petersgraben 35, Postfach
CH-4003 Basel

Telefon +41 (0)61 264 34 00

Telefax +41 (0)61 264 34 01

info@interpharma.ch

www.interpharma.ch